



Elbphilharmonie  
Orchester



A large, thin-lined pink diamond shape is centered on the page. It is oriented diagonally, with its vertices pointing towards the top-left and bottom-right. Inside this diamond, the names of the performers are written in a large, bold, black, sans-serif font.

Alan  
Gilbert  
&  
Martin  
Fröst

Donnerstag, 09.10.25 — 20 Uhr

Sonntag, 12.10.25 — 18 Uhr

*Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal*

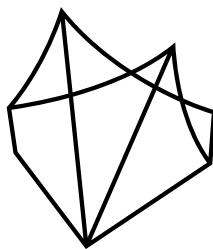
**ALAN GILBERT**

*Dirigent*

**MARTIN FRÖST**

*Klarinette*

(*Artist in Residence 2025/2026*)



**NDR ELBPHILHARMONIE  
ORCHESTER**

Einführungsveranstaltungen mit Julius Heile  
am 09.10. um 19 Uhr und am 12.10. um 17 Uhr im Großen Saal der Elbphilharmonie

Das Konzert wird am 14.11.25 um 20 Uhr auf NDR Kultur gesendet.

**ANNA CLYNE (\*1980)**

Restless Oceans

*Entstehung: 2018 / Uraufführung: Davos, 22. Januar 2019 / Dauer: ca. 4 Min.*

**ANDERS HILLBORG (\*1954)**

Peacock Tales

Konzert für Klarinette und Orchester  
(Millennium-Version)

*Entstehung: 1997–98 / Uraufführung: Stockholm, 6. Januar 2000 / Dauer: ca. 17 Min.*

— Pause —

**ANTONÍN DVORÁK (1841 – 1904)**

Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70

*Entstehung: 1884–85 / Uraufführung: London, 22. April 1885 / Dauer: ca. 37 Min.*

- I. Allegro maestoso
- II. Poco adagio
- III. Scherzo. Vivace – Poco meno mosso
- IV. Finale. Allegro

*Dauer des Konzerts einschließlich Pause: ca. 1 ¾ Stunden*

# Wink mit dem Taktstock



Anna Clyne

## DIE KOMPONISTIN ZUM WERK

---

*Dieses Werk ist inspiriert und trägt den Titel von „A Woman Speaks“, einem Gedicht von Audre Lorde ... Neben dem Spiel auf ihren Instrumenten sind die Musiker:innen auch dazu aufgerufen, ihre Stimme zum Singen und für kraftvolle Betonungen einzusetzen sowie mit ihren Füßen zu stampfen und sie am Ende vereint zum Stehen zu bringen. Meine Absicht war es, ein trotziges Stück zu schreiben, das die Kraft der Frauen widerspiegelt.*

Anna Clyne im Vorwort zur Partitur von „Restless Oceans“

„Wahre Kunst ist eigensinnig“, so hatte Beethoven der Kompromisslose einst konstatiert, „sie lässt sich nicht in schmeichelnde Formen zwängen.“ Was aber tut ein Künstler oder eine Künstlerin, wenn der Auftrag eine gefällige Form nahelegt, aber frau ihren Eigensinn trotzdem nicht gänzlich aufgeben will? Die vielfach ausgezeichnete britische Erfolgskomponistin Anne Clyne fand für dieses Dilemma eine bemerkenswerte Lösung. Ihr Stück „Restless Oceans“ ist eine Auftragskomposition für das Weltwirtschaftsforum in Davos 2019. Ästhetische Experimente sind in diesem Rahmen eher nicht gefragt. Alljährlich treffen sich im Schweizer Hochgebirge die Wirtschafts- und Staatenlenker der Welt, um über die drängendsten Zukunftsfragen zu beraten. Unter anderem über Globalisierung 4.0, Klima- und Umweltkrisen und Cybersicherheit berieten die hohen Herren anno 2019.

Denn Herren waren es tatsächlich mehrheitlich: Nur 22 % der Teilnehmer:innen an diesen Gesprächen waren Frauen. Eine erste Pointe setzte Clyne also mit der Besetzung: Sie schrieb „Restless Oceans“ für die Dirigentin Marin Alsop und das Taki Concordia Orchestra, ein reines Frauenorchester. Als Quelle ihrer Inspiration benannte Clyne das Gedicht „A Women speaks“ von Audre Lorde. Die bezeichnete sich selbst als „Schwarze, Lesbe, Feministin, Mutter, Dichterin, Kriegerin“, und ihr Gedicht macht dem alle Ehre. Im Geiste Lordes habe sie ein „trotziges“ Stück schreiben wollen, dass die Kraft der Frauen feiere, so die Komponistin. – Clynes Spitze mit der rein weiblichen Besetzung galt wohl vor allem dem Männerclub in Davos; wenn das Stück heute in

#### **ANNA CLYNE**

*Restless Oceans*

---

normalen Konzertsälen gespielt wird, dürfen auch die Herren des Orchesters wieder mitmachen.

Auch das Thema von „Restless Oceans“ nimmt Bezug auf die Fragen, die in Davos verhandelt wurden. Liest man Lordes Gedicht genau, so ist die Frau, die hier als lyrisches Ich spricht, wohl die Natur selbst: „willst Du mich kennen / schau in die Eingeweide des Uranus / wo die rastlosen Ozeane branden“, heißt es dort. Clynes Musik nimmt das Thema Natur auf; der einleitende Gedanke ihres Stücks ist eine deutliche Verbeugung vor Strawinskys „Sacre“ („Frühlingsopfer“). Diese rhythmischen Passagen wechseln sich mit einem zweiten, choralartigen Gedanken ab. Aufhorchen lässt in diesem Stück vor allem der Einsatz von quasi-theatralischen Elementen. Die rhythmischen Passagen werden von den Musiker:innen mit dem Aufstampfen des Fußes begleitet; bei den choralartigen Passagen singen sie die Melodie mit. Das ist mehr als ein wohlfeiler klanglicher Gimmick; hier soll mit Mitteln, die über das rein Instrumentale hinausgehen, allergrößte Dringlichkeit signalisiert werden: Es liegen Wut und Ungeduld in solchem Aufstampfen und besondere Inbrunst im Gesang.

„Falsch und feige ist, was dort oben sich freut“, so hatte Richard Wagner einst über Spitzenkräfte in Höhenlagen gedichtet. Das Gefühl, dass man die Mächtigen antreiben müsse, prägte auch den Gipfel 2019 in Davos. „Jetzt ist nicht die Zeit für Höflichkeit. Nun ist die Zeit, Klartext zu sprechen. Unser Haus brennt. Ich bin hier zu sagen, dass unser Haus brennt“, hatte die 16-jährige Greta Thunberg den Bossen seinerzeit um die Ohren gehauen. Anne Clyne lieferte den Soundtrack dazu.

*Ilja Stephan*

#### **ANNA CLYNE**

---

Die britische Komponistin Anna Clyne wurde 1980 in London geboren. Clyne begann bereits als Kind Musik zu schreiben und legte ihre erste Komposition im Alter von elf Jahren vor. Sie studierte an der University of Edinburgh und schloss ihren Bachelor of Music mit besonderer Auszeichnung ab. Später studierte sie an der Manhattan School of Music; ihre Lehrer und Lehrerinnen waren unter anderem Marina Adamia, Marjan Mozetich und Julia Wolfe. International angesehene Kunstinstitutionen haben bei Clyne Kompositionen in Auftrag gegeben und ihre Werke aufgeführt, darunter die Carnegie Hall, das Kennedy Center, das Los Angeles Philharmonic Orchestra, das MoMA, die Philharmonie de Paris, das Royal Concertgebouw Orchestra, das San Francisco Ballet und das Sydney Opera House; ihre Musik eröffnete auch Veranstaltungen wie das Edinburgh International Festival, The Last Night of the Proms und die Saison des New York Philharmonic Orchestra.

# Pfauengeschichten

**ANDERS HILLBORG**

Der Komponist Anders Hillborg wurde 1954 in Stockholm geboren. Seine ersten musikalischen Erfahrungen sammelte er als Sänger in Chören, außerdem war er an verschiedenen Formen der improvisierten Musik beteiligt. Von 1976 bis 1982 studierte er Kontrapunkt, Komposition und elektronische Musik an der Königlichen Musikhochschule in Stockholm u. a. bei Gunnar Bucht, Lars-Erik Rosell, Arne Mellnäs und Pär Lindgren. Abgesehen von gelegentlichen Lehraufträgen ist Hillborg seit 1982 hauptberuflich als freischaffender Komponist tätig. Sein Tätigkeitsbereich ist breit gefächert und umfasst Orchester-, Chor- und Kammermusik sowie Musik für Film und Popmusik. Zu den Orchestern, die Hillborgs Musik aufgeführt haben, gehören u. a. das *NDR Elbphilharmonie Orchester*, die Berliner Philharmoniker, das Chicago Symphony Orchestra und das New York Philharmonic Orchestra. In der Saison 2015/2016 war Hillborg Composer in Residence beim NDR.

Das Klarinettenkonzert „Peacock Tales“ des schwedischen Komponisten Anders Hillborg ist ein ausgesprochener Publikumsrenner. So beliebt sind seine „Pfauengeschichten“, dass der Komponist inzwischen schon neun verschiedene Versionen davon erstellt hat: Es gibt das Konzert in einer mehrfach revidierten Original-Version, in Versionen mit Klavier- oder Tonbandbegleitung, hinzu kommen Bearbeitungen für Saxophon und diverse „Single-Auskopplungen“ von einzelnen Teilen. Und es gibt die gegenüber dem Original stark komprimierte Millennium-Version, die Sie heute Abend hören. Ein wesentlicher Faktor für den Erfolg des Konzertes ist sein Widmungsträger und wichtigster Interpret: Martin Fröst, Artist in Residence des *NDR Elbphilharmonie Orchesters 2025/2026*. Der schwedische Klarinettist war es, der Hillborg dazu anregte, choreografische Elemente in das Stück zu integrieren, und in der mit Licht, Maske und Pantomime zum Multimedia-Ereignis ausgebauten Interpretation durch Fröst wurde das Konzert zum Welterfolg.

Was den Komponisten Hillborg auszeichnet, unterscheidet ihn von den allermeisten Komponisten in Geschichte und Gegenwart: Komponieren ist bei ihm nicht gleich Schreiben. Hillborg komponiert nicht mit Noten auf Papier, sondern direkt im Klang. Bestens vertraut mit der Arbeitsweise von Pop-Musik-Produktionen und Tonstudios, hat er auf seinen Festplatten ein riesiges Arsenal an Klangtypen und Strukturen angesammelt, denen er so suggestive Namen wie „elastische Seevögel“ oder „Wiese der traurigen Lieder“ gab. Komponieren heißt bei ihm: Abhören und – mit Hilfe von Computer und Audio-Software – Modellieren

und Editieren der eigenen Klang-Erinnerungsdatenbank. Noten kommen erst ganz am Schluss aus dem Drucker. Hillborgs Musik hat so häufig einen episodenhaften Charakter; er selber spricht von „musikalischen und emotionalen Landschaften“, die die Hörer:innen durchwandern. In den „Peacock Tales“ führt der Solist uns durch diese klingende Topografie.

Hervorgegangen sind die „Peacock Tales“ aus einem Duo für Klarinette und Klavier mit dem Titel „Peacock Moments“ (Pfauen-Momente), das Hillborg 1997 für Martin Fröst schrieb und dessen Echos man in den „Pfauengeschichten“ überall dort noch hören kann, wo Klavier und Klarinette direkt miteinander konzertieren. Was allerdings Licht, Pantomime, Tanz und Maske angeht, so heißt es dazu in der Partitur des Konzerts lapidar: „Diese Elemente sind rein optional.“ Der Komponist selber schreibt Pantomime vor allem an strategisch entscheidenden Punkten vor: Auf dem Höhepunkt des schnellen Formteils, dort wo die Musik am dichtesten und drängendsten geworden ist, soll der Solist sich etwa unversehens die Ohren zuhalten, der Dirigent erstarrt, die brutal laute Musik verstummt. Öffnet der Solist die Ohren wieder, geht die Musik weiter. Danach mündet die Musik in einen Moment von eindringlicher Magie: Nachdem der Solist seine Ohren drei Mal bedeckt und wieder geöffnet hat, erklingt in den Streichern mild und leise ein H-Dur-Dreiklang, der von den Orchestermusiker:innen nicht nur gespielt, sondern auch gesummt wird. So setzt Hillborg Pantomime ein, nicht um die spektakulären Höhepunkte zu betonen, sondern um das Hören zu schärfen für die stillsten Momente.

Seinem Solisten Martin Fröst ließ Hillborg freie Hand, den Solo-Part in diesen „Erzählungen eines Pfaus“ nicht nur musikalisch zu interpretieren,



Anders Hillborg

*Ich will die Noten  
nicht sehen, sie  
stören mich.*

Anders Hillborg im Interview  
mit Daniel Kaiser

**SPITZENKLASSE OHNE  
ZEUGNISMAPPE**

Als 11-Jähriger schmiss Anders Hillborg den Klavierunterricht hin; das Konservatorium verließ er ohne Abschluss. Schwedens international berühmtester Komponist bleibt bis heute konsequent diplomlos.

sondern auch zu inszenieren. Fröst zeichnet in seiner Lesart ein doppelgesichtiges Bild des Klarinettensolisten, halb menschlich, halb dämonisch. Die Maske dazu entwickelte eine Kostümbildnerin, die auch Ingmar Bergmanns Filme ausgestattet hat; für die Choreografie ließ der Musiker-Tänzer sich von dem Street Dancer David Dammlo und dem klassischen Tänzer Niklas Ek anleiten. „Ich habe acht Stunden täglich daran gearbeitet“, gab Fröst zu Protokoll, „und zwischendurch dachte ich, ich würde es nicht hinbekommen. Aber am Konzept selbst habe ich nie gezweifelt.“

*Ilja Stephan*

**ANTONÍN DVORÁK**

*Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70*

# Tönender Freiheitskampf

*Der Kerl hat mehr  
Ideen als wir alle.  
Aus seinen Abfällen  
könnnte sich  
jeder andere die  
Hauptthemen  
zusammenklauben.*

Johannes Brahms über  
Antonín Dvořák

„Das Beste, was ein Musiker haben muss, hat Dvorák“. So befand einst kein Geringerer als Johannes Brahms. Für die Karriere des unbekannten jungen Komponisten aus Prag war dieses Urteil einer so hochkarätigen Autorität quasi der Sechser im Lotto: Brahms vermittelte seinen acht Jahre jüngeren Kollegen 1877 an den berühmten Verleger Fritz Simrock, der Dvořáks Werke im Handumdrehen international verbreitete. Spätestens mit der Veröffentlichung der „Slawischen Tänze“ war der Name des Tschechen in ganz Europa bekannt – auch in England, das damals als „Land ohne Musik“ verrufen war und wo man insofern immer auf der Suche nach importfähigen Künstlern war. Zunächst

**ANTONÍN DVOŘÁK**  
*Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70*

---

lud man Dvořák als Gastdirigenten eigener Werke ein, doch nachdem sein „*Stabat mater*“ wahre Begeisterungsstürme entfesselt hatte, musste auch ein exklusives Werk her: Im Jahr 1884 erreichte den Komponisten aus London daher die Bitte, eine neue Sinfonie für die Philharmonic Society zu komponieren.

Für Antonín Dvořák kam dieser Kompositionsauftrag äußerst gelegen. Schon lange hegte er den Plan, auf seine erste bei Simrock gedruckte Sinfonie (Nr. 6) bald eine weitere folgen zu lassen. Mit dieser Numero Sieben aber sollte ein neuer Weg eingeschlagen werden – neben dem gesteigerten internationalen Ruhm war dafür vor allem der tiefe Eindruck ausschlaggebend, den die jüngste Sinfonie seines so sehr bewunderten Mentors kürzlich bei ihm hinterlassen hatte: 1883 war die Dritte Sinfonie von Johannes Brahms entstanden, und wenn sich Dvořák schon in seiner Sechsten Sinfonie unverkennbar von dessen Zweiter Sinfonie beeinflusst gezeigt hatte, so sollte nun erst recht – wie er es seinem Verleger mitteilte – „etwas Ordentliches“ und (auch auf Brahmssens Empfehlung) „ganz anderes“ herauskommen.

Doch bei aller Orientierung am verehrten Vorbild, bei allen deutlichen Anklängen an die Musiksprache seines deutschen Freundes, bei allen internationalen Perspektiven – Dvořák blieb im tiefsten Herzen Tscheche. Seine Devise für gutes Gelingen hieß nach eigener Aussage auch diesmal wieder „Gott, Liebe, Vaterland!“. Durchaus aber äußerte sich diese Idee jetzt nicht mehr – wie noch in der Sechsten – in Form einer lebensfroh sprühenden Volkstümlichkeit. Zwischen den Stühlen des internationalen Ruhmes und der nationalen Emanzipation seines Heimatlandes musste sie der Komponist stattdessen umso dringlicher vortragen. Im für Dvořák ungewöhnlich düsteren,



*Der Komponist um 1880*

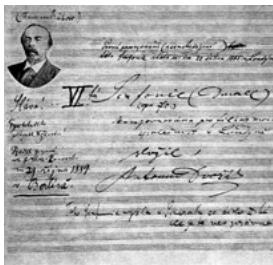
**ANTONÍN DVOŘÁK**

---

Antonín Dvořák wurde 1841 im böhmischen Nehalzeves geboren. Sein Vater war Schlachter und führte eine Gaststätte, aber er spielte auch Bratsche und weckte bei seinem Sohn schon früh das Interesse für Musik. Dieser lernte Geige, Klavier und Orgel und schrieb mit 14 Jahren seine erste Komposition. Nach der Schulzeit arbeitete er zunächst als Bratschist – zunächst in Kaffeehäusern, ab 1862 als Stimmführer im Orchester des „Interimstheaters“ in Prag unter Bedřich Smetana. Mit seinen Kompositionen wurde Dvořák erst ab 1871 bekannt, woraufhin er seinen Dienst als Orchestermusiker quittierte. Ein wichtiger Karriereschub war 1874 die Verleihung eines staatlichen Stipendiums aus Wien und die Bekanntschaft mit Brahms. Bald sprach sich Dvořáks Talent schnell herum – bis nach Amerika, wo er 1892–95 als Direktor des nationalen Musikkonservatoriums in New York wirkte.

**ANTONÍN DVORÁK**  
*Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70*

---



*Titelseite der Partiturhandschrift von Dvořáks Siebter mit Würdigung eines Konzerts in Berlin 1889 unter der Leitung von Hans von Bülow, das die Sinfonie endgültig zum europäischen Standard-Repertoire mache*

*In unserer Familie  
ist wieder ein neues  
Opus (ein Bube)  
mehr! Also sehen  
Sie, eine neue Sin-  
fonie und ein Bube  
dazu! Was sagen  
Sie zu dieser schöp-  
ferischen Kraft?*

Antonín Dvořák an Fritz Simrock während der Entstehungszeit seiner Siebten Sinfonie

schmerzvollen, aggressiven d-Moll-Tonfall der Sinfonie hören manche Interpreten daher geradezu das innere Ringen um den Freiheitskampf der Tschechen heraus. Bestätigt werden solche Vermutungen auch durch die motivischen Bezüge zu Dvořáks wenig früher komponierter Ouvertüre „Husitská“ (einer Huldigung an die Hussiten als mittelalterliche Vorkämpfer für die nationale Idee) wie überhaupt durch den oft strengen, archaischen, heroischen Charakter der Sinfonie, die damit an etliche andere „hussitisch“ inspirierte Werke der Zeit (etwa von Smetana) anknüpft.

Schließlich bemerkte Dvořák noch zum Hauptthema des 1. Satzes, es sei ihm im Prager Bahnhof bei der Ankunft eines Zuges eingefallen, mit dem Anhänger des nationalen Freiheitskampfes zum Besuch einer Vorstellung im Nationaltheater kamen ... Das aus der Düsternis eines dunklen Paukenwirbels heraufschleichende Thema ist insofern als Ausdruck des sehnüchtig und schmerzvoll empfundenen Befreiungswillens in Gedanken an heroische „alte Zeiten“ deutbar. Später stimmt das Seitenthema zwar freundlicheres Dur an, kommt aber gewissermaßen nicht von der Stelle, indem es statt zu schließen mehrmals ausdrucksstark auf der Subdominante insistiert – ein zugleich „böhmischer“ wie abermals „sehnüchtiger“ Einschlag. Und an seine Wärme erinnert sich wohl niemand mehr, nachdem die mächtig aufbrausende Coda am Ende des Satzes in sich zusammengefallen ist, um die Musik wieder in der Düsternis ausklingen zu lassen, aus der sie gekommen ist ...

Der 2. Satz schlägt mit seinem in der Klarinette vorgebrachten Choral zunächst wiederum einen gewissen archaisierenden Ton an. Später aber entwickelt sich die Musik in den beinahe im „Tristan“-Stil Wagners seufzenden Streichern immer expressiver zu aufrüttelnden

**ANTONÍN DVOŘÁK**  
*Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70*

---

Gesten des Trotzes. Was folgt, ist ein schwelgerisches Hornthema, das in seiner Klanglichkeit durchaus an den berühmten Alphornruf aus dem Finale von Brahms' Erster Sinfonie erinnert und wie dort gewissermaßen „prophetische“ Aussagekraft zu erhalten scheint. Im Verlauf des Mittelteils wird es von einer breiter gespannten Variante in den Klarinetten abgelöst.

Typisch Dvořák'sche Züge trägt der 3. Satz, der ganz von seinem rhythmisch prägnanten, dabei nach tschechischer Art gegen die Taktschwerpunkte des 6/4-Takts gebürsteten Thema durchwebt ist. In Kombination mit der gesanglichen Gegenmelodie erhält es abermals sehnsgütigen Charakter, in den Schlussteilen, wenn die Pauke den Rhythmus zu wilden Bläsertrillern zornig heraushämmert, jedoch auch rohe, unnachgiebige Kraft. Im Kontrast dazu steht das mittlere Trio, eine Idylle mit zwitschernden Flötentrillern, Waldhörner-schall und einem volkstümlichen Tänzchen.

Mit seiner unvermittelt einsetzenden, leidvoll in einen spannungsgeladenen Akkord führenden Hauptthema-Geste macht spätestens der 4. Satz plausibel, warum Dvořáks Siebte oft als seine „Pathétique“ bezeichnet wird. Erst für den Seitensatz kann sich der Komponist zu einem gelösten Dur-Thema entscheiden, das direkt aus den „Slawischen Tänzen“ stammen könnte und geradezu überschwänglich gesteigert wird. Der Schlussteil des Satzes jedoch bringt noch einmal gewaltige Energieentladungen, die in einer wuchtigen Präsentation des Hauptthemas und einem mit pathetisch-theatralischer Wendung erkämpften Dur-Ende gipfeln. Das Ringen scheint sieghaft überwunden und Dvořák sollte sich in seiner Achten Sinfonie in der Tat wieder freundlicheren Tönen zuwenden ...

*Julius Heile*

**KOMPONIST VS. VERLEGER**

---

Die Uraufführung von Dvořáks Siebter Sinfonie am 22. April 1885 in London unter der Leitung des Komponisten war einer der größten Erfolge in dessen Karriere. Auch im heimatlichen Tschechien kam das Werk aufgrund seines kämpferischen Charakters in Zeiten der Nationalbewegung besonders gut an. Weniger zufrieden war der Komponist indessen mit den Planungen zur Drucklegung der Sinfonie: Fritz Simrock wollte sie nur mit deutschsprachigem (und nicht tschechischsprachigem) Titelblatt veröffentlichen, was für Dvořáks Landsmänner wie ein Verrat an der nationalen Sache wirken musste. Außerdem war die von Simrock anfangs vorgeschlagene Honorierung – ein Fünftel der Summe, die der Verleger sonst für eine Sinfonie von Brahms zahlte! – deutlich geringer als es Dvořák für angemessen hielt. Bis die beiden sich einigen konnten, ging es zwischen Komponist und Verleger in langen Briefen hin und her ...

# Alan Gilbert



## HÖHEPUNKTE 2025/2026

- Zahlreiche Konzerte mit dem *NDR Elbphilharmonie Orchester*, darunter Mahlers Erste zur Saisoneröffnung, Brahms' Zweite und Beethovens Dritte Sinfonie, Stravinskys „Feuervogel“, die konzertante Aufführung von Strauss' „Elektra“ und eine Asien-Tournee mit Joshua Bell
- Dvořáks „Rusalka“ und Mozarts „Zauberflöte“ an der Königlichen Oper Stockholm, außerdem das Jubiläumskonzert zum 500-jährigen Bestehen der Königlichen Hofkapelle
- Werke von Britten und Mendelssohn mit der Staatskapelle Berlin
- Mahlers Erste mit dem Gewandhausorchester Leipzig
- Honeggers „Jeanne d'Arc au bûcher“ mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France

Seit 2019 ist Alan Gilbert Chefdirigent des *NDR Elbphilharmonie Orchesters*, dem er bereits von 2004 bis 2015 als Erster Gastdirigent verbunden war. Gilberts Amtszeit, die bis 2029 verlängert wurde, zeichnet sich durch experimentierfreudige Programme, zum Nachdenken anregende Festivals und regelmäßige Online-Streamings aus. Höhepunkte der Saison 2024/25 waren etwa die Aufführungen von Schönbergs „Gurre-Liedern“ und Bergs „Wozzeck“, die zweite Ausgabe der von Gilbert initiierten Biennale für zeitgenössische Musik „Elbphilharmonie Visions“, eine Europa-Tournee mit Yefim Bronfman und die Saisonabschlusskonzerte mit Yo-Yo Ma und Kayhan Kalhor. Gilbert ist seit 2021 außerdem Musikdirektor der Königlichen Oper Stockholm, wo er 2022 vom schwedischen König zum Schwedischen Hofkapellmeister ernannt wurde, und Ehrendirigent des Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, dessen Chef er acht Jahre lang war. 2017 ging seine achtjährige Amtszeit als Music Director des New York Philharmonic Orchestra zu Ende – eine schon seinerzeit als legendär bezeichnete Ära, in der es dem gebürtigen New Yorker gelang, neue Maßstäbe in der Kulturlandschaft der USA zu setzen. Als international gefragter Gastdirigent kehrt Gilbert regelmäßig etwa zu den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw, London Symphony, Boston Symphony, Cleveland und Philadelphia Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig und Orchestre de Paris zurück. Er hat Opernproduktionen an der Mailänder Scala, der Met New York, Los Angeles Opera, am Opernhaus Zürich und an der Santa Fe Opera geleitet, deren erster Music Director er war. Mit zahlreichen Preisen und Ehrendoktoraten ausgezeichnet, erhielt Gilbert für den Mitschnitt seines Met-Debüt mit John Adams' „Doctor Atomic“ einen Grammy Award.

# Martin Fröst

Der Klarinettist und Dirigent Martin Fröst ist in der aktuellen Spielzeit Artist in Residence des *NDR Elbphilharmonie Orchesters*. Er ist für seine musikalischen Grenzüberschreitungen, seine unübertragbare Virtuosität und Musikalität bekannt. Als Künstler, der stets auf der Suche nach Wegen ist, die klassische Konzertbühne neu zu beleben, spielt er ein Repertoire, das sowohl die bekannten Klarinettenwerke als auch zahlreiche zeitgenössische Stücke umfasst. Fröst war 2014 der erste Klarinettist, der den renommierten Léonie Sonning Music Prize gewann. 2022 wurde er bei den Classical Music Awards zum „Artist of the Year“ gekürt. Als Solist hat Fröst mit weltweit bedeutenden Orchestern zusammen-gearbeitet, darunter das New York und Los Angeles Philharmonic Orchestra, Gewandhausorchester Leipzig, Philharmonia und London Symphony Orchestra sowie die Münchner Philharmoniker. 2022/23 war er Artist in Residence des Royal Concertgebouw Orchestra. Regelmäßig musiziert er mit international bekannten Künstler:innen wie Yuja Wang, Janine Jansen, Leif Ove Andsnes, Roland Pöntinen und Antoine Tamestit, tritt bei den großen Festivals etwa in Verbier, London oder New York, in Konzertsälen wie der Carnegie Hall, dem Concertgebouw und der Berliner Philharmonie sowie auf Tournee in Europa, Asien, Nordamerika und Australien auf. Seit 2019 ist Fröst Chefdirigent des Swedish Chamber Orchestra, mit dem er zuletzt das Album „Mozart: Ecstasy an Abyss“ veröffentlichte. Weitere neue CDs seiner reichhaltigen Diskografie sind Vivaldi und Messiaen gewidmet. Als passionierter Musikvermittler gründete Fröst 2019 mit Unterstützung des Blasinstrumentenherstellers Buffet Crampon die Martin Fröst Foundation, deren Ziel es ist, Kindern weltweit den Zugang zu Musikunterricht und Instrumenten zu erleichtern.



## HÖHEPUNKTE 2025/2026

---

- Aufführung aller vier Brahms-Sinfonien und Europa-Tournee mit dem Projekt „Beethoven DNA“ als Chefdirigent des Swedish Chamber Orchestra
- Konzert mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter Lahav Shani in der Elbphilharmonie
- Auftritte als Solist mit dem Tonhalle-Orchester Zürich, Oslo Philharmonic Orchestra, Orchestre National du Capitole de Toulouse, Atlanta Symphony Orchestra und der Dresdner Philharmonie
- „Play-Conduct“-Programm mit dem Kristiansand Symfoniorkester
- Recitals im Pierre Boulez Saal in Berlin, in der Fondation Pierre Gianadda in Martigny und beim La Musikkfest Parisienne
- Veröffentlichung des neuen Albums „Beyond All Clarinet History (B.A.C.H.)“

**IMPRESSUM**

---

Herausgegeben vom  
**NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK**  
Programmdirektion Geschäftsbereich I  
Orchester, Chor und Konzerte  
Rothenbaumchaussee 132  
20149 Hamburg  
Leitung: Dominik Deuber

**NDR ELBPHILHARMONIE ORCHESTER**  
Management: Sonja Epping

Redaktion des Programmheftes  
Julius Heile

Die Einführungstexte von Dr. Ilja Stephan und Julius Heile  
sind Originalbeiträge für den **NDR**.

Fotos  
Christina Kernohan (S. 4)  
Mats Lundqvist (S. 7)  
Heritage Images / Fine Art Images / akg-images (S. 9)  
Otakar Šourek: Dvořákovy symfonie (S. 10)  
Marco Borggreve (S. 12)  
Martin Bäcker / Sony Music (S. 13)

Druck: Bartels Druck GmbH, Lüneburg  
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert.

Nachdruck, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

NDR

Elbphilharmonie  
Orchester

Ganz  
**nah**  
dran

Meisterhafte Kammermusik  
im Kleinen Saal der Elbphilharmonie

02.02.26

**ALAN GILBERT**

*Viola*

21.04.26

**MARTIN FRÖST**

*Klarinette*



**U30**  
ABOS/TICKETS  
50%  
NDR.DE/U30



JETZT TICKETS SICHERN UNTER  
[NDR.DE/KAMMERKONZERTE](http://NDR.DE/KAMMERKONZERTE)

[ndr.de/eo](http://ndr.de/eo)  
[youtube.com/@ARDKlassik](https://youtube.com/@ARDKlassik)